

## Was ist zu erwarten? Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

*HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk  
und alle seine Sünde bedeckt hast;  
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:  
hilf uns, Gott, unser Heiland,  
und lass ab von deiner Ungnade über uns!  
Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
und deinen Zorn walten lassen für und für?  
Willst du uns denn nicht wieder erquickern,  
dass dein Volk sich über dich freuen kann?  
HERR, erweise uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil! Psalm 85,2-8*

Wie unmittelbar würden wir uns diesen Psalm aneignen können, dürften wir ihn noch immer so auffassen, wie er ursprünglich gemeint war, und ihn dann sozus. Eins zu Eins auf uns selbst übertragen – ein "politisches Nachtgebet", ein Gebet in einer politischen Nacht! Allerdings auch ein solches, welches nicht allein darum bittet, dass politische Größe oder zumindest politische Integrität wiederhergestellt wird, sondern das sich gleichzeitig zu den eigenen Missetaten, zu den "Sünden", zu den Fehlverhalten an der Spitze und in der Breite bekennt – oder wie es der Prophet Jesaja in einer seiner Zornesvisionen gelegentlich ausdrückt: Nicht nur die Spitze, sondern genauso die Menge ist schuldig, und deshalb *"seiner Jünglinge schont er nicht, und seiner Waisen und Witwen erbarmt er sich nicht; denn jeder ist gottlos und handelt böse, und jeder Mund redet Torheit."* (9,16)

Wir finden im übrigen eine ähnliche, aber doch wieder andere Vorstellung in der antiken griechischen Welt – nämlich die Vorstellung, dass gottloses Handeln (und sei es selbst unbewusst und sozus. gar nicht zurechenbar wie bei dem *"König Ödipus"*) unweigerlich ein gesamtes Land in das Unglück hineinzieht und immer irgendeine "Pest" über es bringt. Umgekehrt finde ich bis heute – insbesondere unter Spätaussiedlern aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion – den in unseren Breiten ansonsten längst ausgestorbenen Gedanken, dass eine wahre Frömmigkeit, ein wahrer Ernst in der Religion, eine treue Gefolgschaft dem einzig wahren Gott gegenüber selbst dann noch Segen für ein Land oder für eine Gesellschaft, und sogar wirtschaftlichen Segen bedeutet, wenn diese in großen Teilen bereits gedankenlos und gleichgültig wurden.

Das Politische und das Religiöse untrennbar verknüpft – sei es zum Guten sei es zum Bösen – das ist aber archaisches Denken! Zweifellos hätten wir eine andere Gesellschaft, eine andere Kirche, einen anderen Staat, würde solches Denken unter uns noch bestehen, aber es liegt nun auch schon zweitausend Jahre wieder zurück, dass wir anders zu denken gelehrt worden sind – nämlich durch das Evangelium! Dieses neue und seither gleichsam im Abendland "klassisch" gewordene Denken (obgleich es natürlich das alte nicht mit einem einfachen Schnitt abgelöst hat) beginnt bereits mit dem Täufer Johannes: *"Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum [und wir hören: jeder einzelne Baum], der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen!"* Den Täufer Johannes interessiert das politische Schicksal Israels oder Judäas nicht mehr, welche beide zu seiner Zeit im Übrigen unter römischen Feldzeichen standen; ihn interessiert auch nicht ein möglicher oder nicht möglicher Zusammenhang zwischen Politik und Religion. Er sieht vor sich – bzw. er sieht vor Gott – lediglich Menschen, lediglich Seelen! Und unter diesen Seelen werden bei dem Evangelisten Lukas

Menschen aus der einfachen Landbevölkerung genannt, aber auch Zöllner, aber auch – römische! – Soldaten! Alle politischen und auch religiös-politisch verfassten Gebilde werden einmal sein (und für Johannes in Kürze) und sind also bereits jetzt Makulatur! Was übrig bleibt – und immer nur übrig bleibt! – das sind Seelen! Das sind diese in der Welt einzigen Seiendheiten, welche eine ewige Bestimmung besitzen und für welche alle möglichen – privaten oder öffentlichen – Situationen nie etwas Anderes als ein Erprobungs- oder Übungsfeld sind! Was diese Seelen in diesen ihren Umfeldern "geschaffen" oder fertig gebracht oder nicht fertig gebracht haben, ist zuletzt ohne Belang! Es ist allein von Belang, wie sie sich einsetzten, wie sie sich hielten, wieweit sie aber auch über dem Öffentlichen und dem Privaten dann standen, indem sie von dem Ewigen etwas begriffen und dieses ernst nun auch nahmen! Denn das Ewige verlangt beides von uns: dass wir uns einbringen und dass wir über dem Jeweiligen stehen! Und wir können es insofern auch auf doppelte Art immer verderben – nämlich durch Untergehen in unserem Einsatz wie auch durch spiritualisierendes Abheben und uns Heraushalten aus allem!

Wie aber einer sich einsetzt und den noch einen Abstand behält und gerade so konkret nun ein Ewiger ist, dafür ist das lebendige Muster nicht mehr der Täufer Johannes, sondern der Bringer und Repräsentant des Evangeliums: Jesus! Seine Existenz ist konkrete Ewigkeits-Existenz! Bei Jesus beobachten wir weder einen Rückzug ins Kloster (es hat auch zu seiner Zeit bereits mönchische Gemeinschaften gegeben) noch sozialen oder politischen Aktivismus (wie es solche Aktivisten ebenfalls damals schon gab, nach aller Vermutung auch in der Schar seiner Jünger), sondern er ist in Person dieser Ort, an dem alles immer zusammenstößt oder sich reibt – aber auch so immer sich öffnet und den Blick für das freigibt, was in der Tiefe und Höhe und eigentlich sein soll. Aber das fordert dann auch eine Entscheidung – und man kann sich gegenüber der Person Jesu nicht lediglich als ein Beurteiler oder Kritiker oder Zuschauer verhalten; man ist aufgerufen, auch selbst nun zu existieren wie er – oder eben auch nicht!

Wenn wir uns insofern als nach Jesus Geborene diesen alttestamentlichen 85. Psalm aneignen wollen, dann haben wir ihn durchaus anders zu verstehen als jene Menschen der archaischen Zeit. Wir haben nichts zu erwarten, was mit einer politischen oder sozialen Wende zu tun haben könnte. Wir haben nicht einmal etwas zu erwarten, das dann als ein allgemeiner religiöser Aufbruch klassifiziert werden dürfte. Wir haben unsere Erwartung vielleicht noch nicht einmal auf unsere Kirche oder auf unsere Ortsgemeinde zu beziehen, sondern unsere eigene, einzelne Seele ist das Volk im Exil, ist das "Land", worum es dann geht – das Land, das unter der Glut eines Zorns liegt, das uns lediglich fremdbesetzt oder als Gefangene kennt – in dem wir ohne Glanz sind, ohne Größe, ohne Kraft, ohne Stolz, ohne Frömmigkeit, ohne Segen, ohne Frieden!

Und so – aber auch nur so – würden wir uns auch die zweite Hälfte dieses Psalms aneignen können:

*Könnte ich doch hören,  
was Gott der HERR redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
damit sie nicht in Torheit geraten.  
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
dass uns auch der HERR Gutes tue  
und unser Land seine Frucht gebe;  
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe  
und seinen Schritten folge. (V. 9-14)*

Es gibt keinen anderen Ort Gottes – und sogar begrifflich und im strengeren Sinn – als unsere Seele; und es wird immer nur unendlich viel Verwirrung gestiftet, wenn man dieses nicht weiß oder es schnell wieder vergisst! Es gibt keinen anderen Ort Gottes in der Welt als unsere Gesinnung, unser Gewissen, unsere Haltung, unsern Charakter! Nirgendwo sonst gelangt Gott in das Sein und dann auch in die Welt! Alles, was heilig, wahr, gut und schön ist und so auch in die Sichtbarkeit kommt, nimmt von hier seinen Ausgang – und allerdings alle Verwirrung, aller Fluch und aller Unfrieden genauso!

Aber wir sind nun allerdings auch mit unserer sich nach dem Heiligen und Wahren und Guten und Schönen hin ausstreckenden Seele in dieser Welt nicht allein, sondern es gibt da auch andere Seelen in derselben Situation und ganz besonders auch diese eine Seele von Jesus. Und wenn einmal der Theologe Schleiermacher vor zweihundert Jahren gesagt hat, in einer guten Ehe werde immer zunehmend der eine die Seele im andern – in unserem (guten) Verhältnis zu Jesus wird dies gewiss viel mehr noch so sein! Ja, dort geschieht überhaupt etwas, das um ein Vielfaches bedeutsamer ist als alles, was in der politischen, in der religiösen, in der kirchlichen Welt (sowie wir diese irgendwie öffentlich, gesellschaftlich auffassen wollen) jemals zu geschehen vermag! Schleiermacher hat gesagt: Jesus nimmt die Glaubenden auf in die Stärke seines Gottesbewusstseins, und das ist recht eigentlich seine erlösende Tätigkeit. Wir könnten allgemeiner auch sagen: Es geht um die Verbindung zwischen Gottes Geist und der Seele! Und weit davon entfernt, dass diese Verbindung immer schon wäre, ist sie erst von immer neuem zu stiften; muss die Seele dem Heiligen und Wahren und Guten und Schönen immer neu ausgesetzt werden; kann sie aber auch das wirkliche Kommen des Heiligen und Wahren und Guten und Schönen nur immer von neuem erwarten! Es versteht sich hier nie etwas von selber; es wird nie etwas Sicherheit und Gewohnheit! Oder auch so einmal gesprochen: handelt es sich hier nicht um Mechanik, sondern um Leben! Und weil um Leben, so auch um die Beziehung und um den Austausch mit andern – und da sind wir dann wieder bei unserem Verhältnis zu Jesus. In ihm ist die Beziehung zwischen dem Geist Gottes und der menschlichen Seele auf eine nicht weiter erklärbar ursprüngliche Weise gewesen. Denn nicht nur, dass ihn die Wirklichkeit und Lebendigkeit mit einer ursprünglichen Kraft übermochte – solches würden wir auch anderen Orts finden und vielleicht sogar bei uns selbst – sondern zugleich auch mit ihrer Idee. Und beides miteinander: ursprüngliche Kraft und Idee machen seine Eigentümlichkeit und Einzigartigkeit aus, sofern hier die Rede sein muss von seiner Person (sofern darüber hinaus von seinem Schicksal etwas zu sagen noch wäre, hätten wir noch etwas Weiteres zu denken, aber wir lassen da an dieser Stelle beiseite).

Auch in Jesus immerhin mussten sich – in der Zurückgezogenheit des Gebets und der Besinnung – immer wieder der Geist und die Seele begegnen, aber wir finden das eher nur angedeutet in den Berichten über sein Leben. Was uns vor Augen gestellt wird, ist, wie er in der Sichtbarkeit und Hörbarkeit existierte. Und das ist auch die Stelle, an welcher wir als seine Nachfolger gefunden sein müssen. An welcher – mit Recht – auch die Welt uns erwartet. Zumindest doch in der Tiefe. Zumindest doch heimlich. Und zwar als ein Salz und nicht als ein Schmieröl.

(2013/2021)